

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

300 (29.10.1913) Für Haus und Landwirtschaft

für Haus und Landwirtschaft

Druck und Verlag:
C. f. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Nr. 44.

Wochenbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Jahrg. I.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Gerhardt.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Arbeitskalender für den Monat November.

Die Feldarbeiten richten sich nach der Witterung. So lange es eben möglich, wird gepflügt und Dünger untergebracht. Diese Vorarbeit ist besonders bei einem spät einsetzenden Frühjahrsregen von großer Bedeutung. Sollten noch Winterfröhen zurück sein, so ist es die allerhöchste Zeit, denn hier bringt jeder vermehrte Tag Nachtteil. Dann aber jeder einzelne Tag nach, ob seine Saaten nicht unter Schneefraß leiden, denn die nackte Ackererde tritt in diesem Jahre sehr stark auf. Das beste Mittel zu ihrer Befämpfung ist gute Kalfasche oder noch besser Lehm. Stark befallene Felder werden bei Nacht tüchtig befreit, und zwar in einem einständigen Zwischenraum zweimal. Gegen neuen Zugang schützt man sich durch einen frühzeitigen Kalfahrt um das Feld, der von Zeit zu Zeit (wöchentlich und nach Regen jedesmal) erneuert wird. Der Kalf ist ja zugleich guter Dünger.

Die Verbesserung und Düngung der Wiesen beginnt. Zu der üblichen Jauche erhalten heute alle gutgepflegten Wiesen eine künstliche Volldüngung von etwa (pro Hektar) 600-700 Kilo Thomasmehl, 600-700 Kilo Kainit und 200-250 Kilo schwefelsaurem Ammoniak. Durch eine solche Düngung wird der Ertrag der Wiesen um 25-40 Prozent gehoben und somit kann der Besitzer auch so viel mehr Vieh halten. Nach statistischen Angaben müßte der deutsche Acker allein pro Jahr 4-5mal so viel Kunstdünger verbrauchen, als es heute geschieht; der Erfolg würde ein riesiger sein und besonders in vermehrter Viehhaltung zutage treten. Werden Obstbäume in dieser Weise gedüngt, so dürfte der Mehrertrag an Obst allein die Kosten decken.

Im Gemüsegarten werden alle Gemüse und Wurzel, die nicht im Freien bleiben sollen, ausgehoben und eingewintert. Die Einwinterung geschieht in frostfreien Gruben oder Kellern. Die Gruben dürfen aber nicht geschlossen werden, bis auch wirklich starke Kälte eintritt, denn in den meisten Wintern geht viel mehr Gemüse durch Fäulnis als durch Frost zugrunde. Auch die frostempfindlichen edlen Rosen decke man nicht zu früh ein, denn ihnen geht es ebenso. Haben sie das Laub noch nicht abgeworfen, so muß es abgedeckt werden. Dahin grabt man nach dem ersten starken Froste aus und bewahrt die Knollen im Keller auf. Das Umgraben und Düngen der Beete wird fortgesetzt.

Im Obstgarten kreicht man, soweit es noch nicht geschehen ist, die Raupengürtel mit Lein- und schübe die Stämme durch Gespinnst oder Dornreisig gegen Kaninchen- und Hasenfraß. Die Topfpflanzen kommen ins Winterquartier.

Im Hopfengarten wird gedüngt und rigolt. Im Weinberg werden Spalierreben herabgenommen, geschnitten und zum Schutz eingebunden. Im Weinberge selbst kann man nach der Weinlese mit Roden, Jaden und Düngen beginnen.

Im Pferdestalle sorge man dafür, daß der Uebergang von schwerer Arbeit zu größerer Ruhe nicht unvermittelt erfolgt. Kann man den Arbeitspferden ein paar Wochen Weide gönnen, so ist das für ihre Gesundheit von sehr großem Vorteil. Beim Nachlassen der Arbeit entziehe man ihnen $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ des Hafers und füttere dafür Wädhren. Diese wirken stuhlregulierend und verhüten Koliken.

Beim Rindvieh muß nun der Uebergang von der Grünfütterung zur Trockenfütterung erfolgen. Dieses geschieht am besten dadurch, daß man das noch übrige Grünfütterer stark mit Trockenfutter vermischt. Das Schneiden größeren Trockenfutters zu Häcksel ist zu empfehlen. Kleinere Salzgaben befördern Freßlust

und Verdauung, doch ist ein Zuviel sehr von Uebel. Bei gutem Wetter austreiben auf Wiesen, Stoppeln oder wenigstens in den Ristring. Bewegung ist besonders für das Jungvieh nötig.

Im Schweinestalle werden die Ferkel des Herbstwurfs abgewöhnt. Von den Läufern werden Jungschweine ausgefüttert. Die Säue werden zur Winterfütterung zugelassen. Bei der Einwinterung der Schweine sorge man dafür, daß möglichst gleichstarke Tiere zusammenkommen, da die schwächeren sonst vom Troge gebrängt werden.

Stallziegen gebe man, wo möglich, täglich Gelegenheit, sich frei bewegen zu können, und sollte es auch in der Scheune oder auf einer Diele sein. Der Ziegenstall muß warm und frei von Zug sein.

Der Geflügelzüchter sorge bei beginnendem Winter gleichfalls für einen warmen Stall. Etwaige Defnungen werden mit Stroh verstopft, der Fußboden tüchtig mit Torf bestreut. Zur Beförderung der Vegetätigkeit gebe man lauwarmes Trinkwasser und Warmfutter. Lehteres darf aber an kalten Tagen nie vor dem Auslauf gegeben werden. Je mehr die Hühner scharren müssen, um an ihr Futter zu gelangen, um so besser ist es.

Für die Bienezucht beginnt nun auch eine stillere Zeit. Ehe man die Bienen vollständig einwintert, reize man sie noch einmal zu einem Reinigungsausflug. Sodann werden die Stöcke oder Kasten gut in Decken, Stroh oder Heu eingepackt. Dann beginnt die Winterruhe, die man ohne Not nicht stören sollte. Der Ertrag blieb in diesem Jahre hinter den Erwartungen zurück und auch die „Heidesahrt“ hat in vielen Gegenden verjagt. Der Acker benutze jede Gelegenheit, seine Heimatracht zu verbessern, besonders durch Maschinenbau von Beerenfrüchten, Schneebere und dergleichen.

Die Schroffütterung.

Weizen, Roggen und Gerste werden gern in der Form von Schrot gegeben und bilden dann bei der Fütterung von Rindvieh und Schweinen vorzügliches Kraftfutter.

Eine besonders starke Anwendung findet das Schrot bei den Hülsenfrüchten, einmal wegen der Härte der Körner, dann um eine bessere Ausnutzung zu erzielen, da die unzerkleinerten Körner vielfach in unverdaulichem Zustande wieder ausgeschieden werden, und endlich zur Wädigung der blähen und stopfenden Wirkung, welche allen Hülsenfrüchten eigen ist und besonders bei der Verfütterung ganzer Körner zutage tritt.

Es empfiehlt sich, nicht zu große Mengen von Schrot zu lagern, da dasselbe mit der Zeit an Qualität sehr verliert und leicht muffig wird. Sollte man jedoch in die Zwangslage kommen, größere Mengen von Hülsenfrüchten schrotten zu müssen, so B. bei massenhaftem Auftreten von Erbsen- und Bohnenfrüchten, so muß eine Vermischung mit Strohhäcksel stattfinden, um eine möglichst lockere Lagerung zu erzielen, und ebenso ist häufige Umschaufrüchten dringend geboten.

An Pferde wird Schrot, sei es von Getreide oder von Hülsenfrüchten, nur wenig verfüttert; geschieht es aber, so muß eine Vermischung mit langem Häcksel vorgenommen werden. Außerdem wird das Gemenge mit einer Gießkanne mäßig überbraust, damit das Schrot am Häcksel festklebt und mit diesem beim Zerkauen ordentlich eingeweicht wird. Auf keinen Fall darf man das Schrot in ein Gefäß mit Wasser schütten und von dieser Schrottränke eine große Menge in die Krippe zum Häcksel gießen, denn eine solche Fütterungsweise verursacht nur eine Aufschwellung des Körpers, verleiht aber keine Kraft. Ebenso ver-

werflich ist es, das Schrot trocken für sich allein ohne Beimengung von Häcksel zu verfüttern, denn das Schrot kleffert und klumpt zusammen, statt aufgelöst zu werden und wandelt sich in einen festen sauren Teig um, der im Magen gärt und lastet. Hierdurch werden schwere Koliken hervorgerufen, die vielfach einen tödlichen Ausgang nehmen.

Anderes ist es beim Rindvieh, von welchem mit Ausnahme der Zugochsen eine reichliche Produktion von Milch, Fleisch und Fett verlangt wird. Die Tiere verwerten die Körnerfrüchte in geschrotetem Zustande besser als bei der Fütterung mit ganzen Körnern, da sie letztere meistens unzerkleinert verschlucken, nicht wiederkauen und teilweise unverdaulich mit den Excrementen wieder ausschcheiden. Entgegengekehrt der vielfach herrschenden Ansicht, das Schrot am vorteilhaftesten naß zu verfüttern, ist durch zahlreiche Versuche festgestellt worden, daß das Schrot am besten ausgegüht wird, wenn man es trocken im Gemenge mit Häcksel verfüttert. Diese Tatsache resultiert aus dem Umstande, daß bei der trockenen Fütterung das Schrot besser eingeweicht wird und das darin enthaltene Stärkemehl in vollkommener Weise in die aufnahmefähige Form von Zucker gebracht wird.

Durch die Häckselbeimengung wird die sofortige Ueberfütterung des Schrotens in den vierten Magen verhindert und bemerkt, daß es zunächst in den Panjen gelangt und mit dessen Inhalt wiedergetaut wird.

Ausnahmsweise ist das Schrot mit Wasser anzurühren, wenn größere Mengen Rohfutter verabreicht werden sollen und dasselbe durch die Schrottränke schmachtet gemacht werden soll.

Was die Fütterung der Schweine anbetrifft, so gibt man die Körner nicht gern in der ursprünglichen Form, trotzdem das Schwein ein vorzügliches Gebiß hat, welches wohl imstande ist, die Körner gründlich zu zermalmen. Das Schwein frißt zu gierig und nimmt sich nicht Zeit, die Körner genügend zu zerkauen und einzuzupelnen. Man ist daher gezwungen, die Körner zu schrotten oder einzuzupelnen. Die Frage, ob das Schrot den Schweinen feucht oder trocken verabreicht werden soll, ist scheinbar noch nicht ganz gelöst, denn man stößt in dieser Beziehung selbst bei hervorragenden Autoritäten auf sehr verschiedene Ansichten. Die goldene Mittelstraße wird auch hier jedenfalls die richtige sein, indem man das Schrot in einer solchen Futtermenge verabreicht, daß es unbedingt mit durchgetaut werden muß, wie überhaupt eine zu wässrige Fütterung auf jeden Fall zu vermeiden ist. Ferkeln und ebenso Kälbern gibt man Erbsenschrot gern in der Form von lauwarmen Suppe, um beim Entwöhnen den Uebergang zur festen Nahrung zu erleichtern. B. B.

Laßt den Stalldünger nicht in Häufchen auf dem Felde liegen.

Wenn man im Herbst zu denjenigen Zeiten die Felder beeght, zu welchen der Stallmist auf die Acker geführt wird, so kann man sehr häufig beobachten, daß der Dünger nicht bald nach dem Ausführen gebreitet wird, sondern in den bekannten Häufen oft längere Zeit liegen bleibt. Bei größeren Gutsbetrieben wird der Dünger in der Regel alsbald, nachdem er ausgeführt ist, gebreitet; es sind in der Regel die Besitzer der mittleren und kleineren Betriebe, welche nicht darauf sehen, daß das Breiten des Mistes tunlichst bald nach dem Ausführen erfolgt.

Man soll den Dünger nicht längere Zeit in Häufen auf dem Felde liegen lassen, denn ist die Witterung trocken und warm, so bildet sich in den kleinen Häufen rasch das bekanntlich flüchtige Ammoniak, welches rasch in die Luft entweicht und für die Düngung des Grundstücks verloren ist. Aus dem Ammoniak werden im

Boden salpetersaure Salze gebildet. Ein salpetersaures Salz ist der Chilisalpeter, welcher in richtigem Maße angewandt, eine äußerst günstige Wirkung auf das Pflanzenwachstum bezw. auf die Erträge unserer Felder ausübt. Wenn wir also das Ammoniak, das sich in den Düngerhäufchen entwickelt, in die Luft entweichen lassen, so müssen wir Chilisalpeter zukaufen, also Geld ausgeben, falls wir gute Erträge von unseren Feldern haben wollen.

Bei nassem Wetter wäscht der Regen die löslichen wertvollen Bestandteile des Düngers aus den kleinen Häufen aus, sie dringen in die unter denselben befindliche Erdschicht; dieser Teil des Bodens ist mit Düngstoffen in überreichem Maße versehen, während die anderen Teile desselben viel zu wenig von diesen Stoffen erhalten. Derart mit Stallmist gedüngte Felder zeigen einen sehr ungleichmäßigen Stand der Kulturpflanzen; an manchen Stellen (Beilstellen) sind dieselben zu üppig entwickelt und geben deshalb nicht den erhofften, guten Ertrag, an den Stellen, die zu wenig Düngstoffe erhalten haben, ist der Stand ein wenig befriedigender und dies trifft auch beim Ertrag zu.

Die Verluste, welche durch unrichtige Behandlung des Stalldüngers auf dem Felde der deutschen Landwirtschaft jährlich erwachsen, dürften sich auf Millionen von Mark belaufen.

Also, der Dünger sollte, sobald er auf die Felder geführt ist, gebreitet werden.

Soll man den ausgebreiteten Dünger alsbald unterackern oder soll man ihn einige Zeit auf dem Acker liegen lassen? Dies hängt von der Bodenbeschaffenheit ab. Bei schweren, bindigen, kalten Böden, wo die natürliche Wirkung des Stallmistes sehr in Betracht kommt, soll man denselben alsbald unterpflügen, denn hier soll der Dünger den Boden lockern und erwärmen, es muß deshalb darauf hingewirkt werden, daß seine Verweilung vorwiegend im Boden stattfindet, geschieht dies nicht, so tritt auch keine genügende Bodengare ein.

Bei den leichteren Bodenarten ist es dagegen angezeigt, den Stallmist, namentlich im Spätherbst, längere Zeit ausgebreitet auf dem Ackerfeld liegen zu lassen. Die Verluste an flüchtigen Bestandteilen sind gering. Zur Zerfegung des Düngers gehört bekanntlich Fruchtigkeit und Wärme, letztere fehlt aber im Spätherbst und Winter oft fast ganz. Der Regen wäscht die löslichen Bestandteile des Düngers in den Boden, hierdurch wird eine gleichmäßigere Verteilung der Nährstoffe im Boden erzielt, als dies durch alsbaldiges Unterpflügen des Düngers zu erreichen ist. Die Nährstoffe des Düngers dringen in die Ackertrume ein und verbreiten sich dort um so gleichmäßiger, je gleichmäßiger der Mist auf dem Felde ausgebreitet wurde. Praktische Landwirte haben beobachtet, daß auf mittleren und leichteren Böden die Ernteerträge höher waren, wenn der Dünger längere Zeit auf dem Felde ausgebreitet liegen gelassen und erst im Borwinter untergepflügt wurde.

Wenn diese Vorteile aber eintreten sollen, dann muß der Stalldünger auf dem Felde recht gleichmäßig ausgebreitet werden. Weiterhin darf nicht die Gefahr bestehen, daß der ausgebreitete Stalldünger durch die Regengüsse des Herbstes abgeschwemmt wird.

Das Liegenlassen des gebreiteten Stalldüngers wirkt aber auch noch dadurch günstig, daß derselbe den Boden beschattet, was namentlich während der warmen Jahreszeit zutrifft, hierdurch wird der Boden vor dem Austrocknen geschützt und die Gase desselben günstig beeinflusst.

Wenn man eine gleichmäßige Düngung erzielen will, muß man gleichmäßig guten Stallmist verwenden. Es empfiehlt sich daher nicht, den Dünger so abzuführen, wie er lagert, sondern er sollte abgefroren werden, so daß der frische und ältere Mist untereinander kommt und nur gleichmäßiger Dünger verwendet wird. B.

Empfehlung.
Empfehle mich im Anfertigen von Klosett-, Gas-, Wasser- und Badeeinrichtungen sowie in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Jakob Better,
Blecher- u. Installationsgeschäft,
18 Körnerstraße 18.

Erste Karlsruher Leiternfabrik H. Raible,
Blumarckstrasse 33,
empfiehlt in jeder Größe Haushaltungs- u. Geschäftsleitern Jagdhochsitz- u. Schiebleitern Messlatten und Nivellierlatten in bester Ausführung.

Große Posten bessere Herrenkleiderstoffe, Paletot-, Ulster- sowie Loden- und Kostümreste sind enorm billig abzugeben

Kaiserstraße 133
1 Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

LANZ Patent-Separatoren
Neusilber-Einsatz „Lanz“ Kugel-Frollauf.
Mit Erfolg geprüft von landwirtschaftlichen Hochschulen des In- und Auslandes und als vorzügliche Maschinen begutachtet.
Brüssel 1910: Großer Preis
Turin 1911: Großer Preis
Das Beste ist stets das Billigste!
Verblüffende Einfachheit!
Keine zu so vielen Störungen Anlaß gebende Halslager aus Gummi oder Federn.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Abteilung Zentrifugen.

Fort mit Waschbrett und Bürste!
Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.
Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Auch Fabrikanten der beliebtesten

Haus-Eigentümer
Zur fachgemäßen Ausführung von Klosett-Anlagen, sowie Entwässerungsanschlüssen (Schwemmkanalisation) empfiehlt sich

Ludwig Körner, Installateur- und Blechnermeister,
A. Stichling Nachf.,
Karlsruhe 26, Telephon 3151.
Verwendung nur erstklassigen Materials, sowie la Klosetts, billig. Berechnung. Beratungen, Preisangebote, sowie Referenzen (Bezirksamtlich genehmigte Pläne) kostenlos zu Diensten.

Amalienstraße 31
Ausstellung kompletter, moderner Wohnräume
in solider, bester Arbeit
Polster und Dekorationen

Möbelmagazin ver. Schreinermeister E. G. m. u. B.
Amalienstraße 31 Karlsruhe i. B. Telephon 114.
Gegründet im Jahre 1883.

Land- u. Forstwirtschaft

Kalk und Mergel. Nach einer Kalkdüngung oder Mergeldüngung gedeiht namentlich Hafer sehr gut. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß der Kalk nicht nur ein wichtiger Pflanzennährstoff ist, sondern daß derselbe auch die Zerlegung der Humusbestandteile im Boden beschleunigt, wodurch Ammoniak und Mineralstoffe frei werden und von den Pflanzen aufgenommen werden können.

Am den so sehr schädlichen Kornwurm auf eine sehr einfache und sichere Weise bei Getreideanstößen usw. feststellen zu können, braucht man nur ein Gefäß von dem zu untersuchenden Getreide auf einen warmen Herd zu stellen.

Obst- und Gartenbau

Wenn an die Stelle eines krankhaften Baumes, der dem Eingehen nahe ist, ein junger gepflanzt werden soll, so muß zuvor der Wurzelstock rein ausgegraben werden. Die Baumgrube wird dabei tiefer und umfangreicher als gewöhnlich gemacht und mit guter Erde ausgefüllt.

darf auch nicht zu hell sein, da in einem dunklen Keller das Obst sich länger hält. Die Hürden sollen nicht so breit sein, daß das Obst beim Verlesen nicht zu erreichen ist.

Der beste Dünger für Erdbeerpflanzen ist stets veralteter Stallmist oder Kompost mit Auahe getränkt. Sehr empfehlenswert ist auch eine Beimischung von etwas Gips, welcher erfahrungsgemäß bei Erdbeeren eine gute Wirkung hat.

Für die Düngung der Pflanzbäume eignet sich Rindermist besser als Pferdeabmist; der letztere treibt zu sehr und veranlaßt Gummifluß.

Vieh- und Geflügelzucht

Das Geflügel kann nur bei einer regelmäßigen Fütterung gedeihen. Man rechnet gewöhnlich auf 15 Hühner täglich ein Liter Gerste guter Qualität; dabei kommen auf 1 Huhn durchschnittlich 50 Gr. Körner. Daneben ist natürlich für eine angemessene Menge Grünfütterung zu sorgen, auch dürfen mineralische Stoffe zur Kalkbildung nicht fehlen.

Das beste Hühnerfutter für Begehren ist morgens ein lauwarmes Weichfutter, bestehend aus gedöhten und zerstampften Kartoffeln, mit Weizenkleie und Magermilch zu einem steifen Brei angerührt; mittags gibt man Tisch- und Küchenabfälle nebst etwas Getreide, abends reichliches Kornfutter, wie: Gerste, Weizen, Hafer, im Winter etwas wenig Mais; in den Zwischenpausen verabreicht man reichlich Grümes.

Der Kamm bei Hühnern wird von unzähligen Blutgelen durchzogen und jede Störung im Blutkreislauf zeigt sich an diesem Körperteil an. Schwäche und blutarme Tiere haben blasse, gutgenährte und blutreiche Tiere hochrote Kämme.

Für Küche und Haus

Küchenkalender für den Monat November. Was kann die Hausfrau im November für die Küche einkaufen?

Schlachtfleisch. Ochsen-, Rind-, Kalb-, Hammel-, Schweinefleisch, Kaninchen, Dürckfleisch (Rauhfleisch, Eierped), Kasserler Rippspeck, Schinken, Brager Schinken. Geflügel. Gänse, Enten, Welschhuhn, Französische und Bräuf-

ler Masthühner, Hamburger Küken, deutsche und italienische Tauben, deutsche Poularden, Hahnen. Frische Gänselebern, frisch geräucherter Gänsebrüfte.

Wild, Geflügel und Haar-Wild. Reh-, Edel- und Damwild, Hasen, Kaninchen, Wildschweine.

Rebhühner, Birchhühner, Haselhühner, Wildenten, Drosseln, Fasanen, Wachteln, Schnepfen, Bekaffinen, Schneehühner, Kridenten.

Fische. Weißfische, Backfische, Schleie, Karpfen, Hecht, Lachse, Gründling, Aesche, Karausche, Kaulbarsch, Zander, Blaufleisch, Bachforelle, Seezunge, Sole, Rotzunge, Merlan, Seehecht, Heilbutt, Murghahn, Scholle, Steinbutt, Stint, Rotbarbe, Seebarbe, Seeaal, Schellfisch, Hering. Alle Arten Räucherfische und Marinaden. Von Ausland kommen die ersten gefrorenen Zander und von Amerika gefrorene Lachse an.

Krusten-, Schäl- und Muschelstiere. Vangustien, Hummer, Austern, Garnelen (rot und grau), Kaviar, Muscheln, Krabben und Schnecken.

Gemüse und Salate. Kartoffeln, Chicoree, Tomaten, Kürben, Bräufel und deutsche Endivien, Spinat und Karotten, diverser Kohl, auch Blumenkohl, Weiß- und Rotkraut, Broccoli, Sauerampfer, spanische und deutsche Zwiebel, Rettiche, Radieschen, Porree, Kopfsalat, Feldsalat, Endivien.

Früchte. Äpfel, Birnen, Kürbis, Melonen, Nüsse, Haselnüsse, Weintrauben.

Küchenzettel. Sonntag: Fleischsuppe mit Grießlöffchen. Kalbsfleisch, Salat, Kompott. Mandelpudding. Abends: Gemischter kalter Braten, Endivien Salat. Butterbrot und Käse.

Montag: Reiscremesuppe. Prinzesskartoffeln mit Beilage. Abends: Süßkotelett und Brattartoffeln. Dienstag: Sago Suppe. Kalbsfrickel. Abends: gepickter Karpfen. Butterbrot. Käse. Mittwoch: Fleischsuppe mit Einlage. Gänsebraten, Salat, Kompott. Rührei. Abends: Wiener Schnitzel. Butterbrot und Käse.

Donnerstag: Grünterrapen. Sauerkraut. Erbsenpüree, gedochter Speck. Abends: Fleischsalat (von Rehen), Butterbrot und Käse. Freitag: Erbsensuppe. Schellfisch mit Senbutter. Abends: Fischkloß. Würstchen und Kartoffelsalat. Samstag: Kartoffelsuppe. Rindfleisch mit Senfsauce. Abends: Arme Ritter und Milchreis.

Huhn mit Reis. Man lasse 1/4 Kilo Reis mit Wasser und Salz antochen und gut aufquellen, füge dann die zurückgehaltene Brühe nebst dem Fett hinzu, womit man den Reis gehörig weicht und ganz kurz einkocht, den Saft einer Zitrone darunter mischt, ihn auf einer länglichen Schüssel anrichtet und das Huhn darüber legt.

Schweinekotelette. Zeitdauer 20 Minuten. Man schneidet nach Bedarf die Koteletts aus einem nicht zu fetten Schweinegarre, und zwar so dick, daß an jedem ein Rippenknochen sitzt, den man nach Belieben entweder kürzt oder zuzuschneidet, oder auch ganz ausläßt kann. Mit der flachen Seite eines Hackmessers ge-

floppt, werden die Koteletts mit Salz und Pfeffer bestreut und in geräucherter Butter auf raschem Feuer gar gemacht.

Suppe mit Püree von weißen Bohnen. Ein Liter verlesene weiße Bohnen blanchiert man, setzt die Bohnen mit heißer Fleischbrühe, einem Stück Sellerie und einer Zwiebel aufs Feuer, läßt sie weich werden, streicht sie durch ein Sieb und verdünnt sie mit der noch fehlenden notwendigen Brühe, die man auf 2 1/2 Liter berechnet. Nachdem die Suppe weitere 1/2 Stunde gekocht, richtet man sie mit etwas gehackter Petersilie, ein wenig Schnittlauch, einem eingelegten Stück frischer Butter, über länglich geschnittene, in Butter geröstete Semmel-Croutons, an.

Kartoffelkuchen. Man reibe ungefähr 24 mittelgroße Kartoffeln, vermenge sie mit 2 Eidottern und dem Schnee von 2 Eiern, füge etwas gewiegte Zitronenschale, Salz und Pfeffer dazu und verarbeite den Teig mit so viel Mehl, daß er sich auf dem Backbrett mit dem Nudelholz fingerdick ausrollen läßt. (Man darf nicht veräumen, Breit und Nudelholz mit Mehl zu bestreuen.) Nun steche man mit einem Ausstecher oder Weingläse kleine Kuchen aus und bade sie in Butter zu gelbbrauner Farbe. Diese Kuchen sind vorzüglich zu Fleisch und Gemüse. Wenn man dem Teig anstatt Salz und Pfeffer Zucker und einige geriebene bittere Mandeln zusetzt, schmecken die Kuchen gut zu gedinstem Backofen.

Zitronen-Mehlspeise. Ein halber Liter Weißwein wird zum Kochen gebracht, worauf man so viel geriebene Mandelbrot hinzurührt, bis ein sehr steifer Brei entsteht, den man, sobald er gehörig ausgequollen ist, vom Feuer nimmt und heiß mit 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, der auf Zucker abgeriebenen Schokolade nebst dem Saft von 4 Zitronen und einem Kaffeelöffel voll Zimmt verrührt. Wenn die Masse ausgefüllt ist, mischt man noch 10 Eiweißer und den Schnee der Eimasse hinzu, füllt alles in eine butterbestrichene Form, läßt die Speise bei mäßiger Hitze 1/4 Stunden lang backen und gibt sie dann sofort in der Form zu Tisch, indem man sie bloß mit Zucker bestreut.

Braune Strümpfe aufzufärben. Die braunen Strümpfe, welche mit der Zeit durch die Wäsche ihre Farbe verlieren, färbt man leicht wieder auf, wenn man sie eine Viertelstunde in Wasser kocht läßt, welches man durch Abkochen der äußeren Ruchschalen erhält. Die Farbe ist echt und die Wolle bleibt weich.

Filzhüte zu waschen. Man reibe die Filzhüte mit einem Flanellappen rein, der in mit lauwarmem Wasser verdünnten Salmiatgeist getaucht ist. Der Flanellappen muß, sobald er schmutzig ist, erneuert werden. Der Hut muß dann mit einem weichen, feinenen Tuch trocken gerieben werden. Nach der Reinigung bürste man den Hut glatt. Man vermeide, den Hut naß zu machen, da derselbe sonst die Form verliert.

Reinigung der Wasserflaschen. Das Wasser steht, besonders wo es eisen- oder salpeterhaltig ist, sehr viel ab und verunreinigt dann die Flaschen. Goldklar wird jede Flasche und jedes Glas, wenn man etwas Salzsäure hinein tut und dann sehr gut mit frischem Wasser nachspült; dieses Mittel ist ebenso einfach wie sicher wirkend. Selbstverständlich muß jeder Rest von der Säure entfernt werden, bevor die Glaswaren wieder in Gebrauch genommen werden.

Advertisement for Hildebrand's Kakao Schokolade. Text: Weltberühmt! Hildebrand's Kakao Schokolade. Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade. Feinste Konfitüren. Staatsmedaille in Gold 1896!

Advertisement for Kaiserroel. Text: Eine Fabel ist die Behauptung, Gas- u. elektr. Licht sei ebenso billig oder billiger als das Licht der durch Kaiserroel gespeisten Petroleumlampe. Die bei Gas- und elektrischem Licht erforderlichen Installationskosten, Kosten für Miete der Zähler, Veränderungskosten bei Umzug, Lichtanlage in jedem einzelnen Zimmer fallen bei der Lampe sämtlich fort. Die Anschaffungskosten u. Erhaltungskosten (Reparaturen) der Lampe betragen einen winzigen Bruchteil der durch Gas- und elektrische Beleuchtung bedingten gleichen Kosten. Das Licht der Kaiserroel-Lampe ist das billigste, das beste, die Augen schonendste und das sicherste, weil Explosions- und Feuersgefahr beim Gebrauch von Kaiserroel ausgeschlossen. Garantiert echt zu haben im Engros-Verkauf bei: Christian Riempp in Karlsruhe. Niederlagen bei: Friedrich Brian, Lessingstraße 5; Otto Fischer, Karlstraße 74; K. Hager, Karl-Friedrichstraße 22; G. Heitzmann, Bismarckstr. 33a; Max Hofheinz, Luisenstraße 8; Gebr. Jost Nachf., Kronenstr. 28; Rudolf Langer Ww., Waldhornstr. 4; Lebensbedürfnisverein Drogerie Mayer, Wilhelmstraße 20; Bernh. Oser, Waldstraße 5; Fritz Reis, Luisenstraße 68; Carl Roth, Herrenstraße 26; Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19; Gebr. Vetter, Zirkel 15; A. van Venrooy, Sothenstraße 45; Drogerie Wals, Kurvenstraße 17; Westenddrogerie, Sothenstraße 128; Oskar Gorenflo, Durlach.



Advertisement for Quietapreparate. Text: Das Herz bleibt gesund, Schwächliche blühen auf, wenn Sie statt Bohnenkaffee Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht dem Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In Hotels und Pensionen im täglichen Gebrauch. Pfund-Paket 70 Pfg. in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien. Die Quietapreparate enthalten die wichtigsten Nährsalze, Kalk, Eisen, Phosphor, in löslicher, leicht assimilierbarer Form. Sie sind ärztlich warm empfohlen. Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten, die keine oder nicht die richtigen Nährsalze enthalten. Man fordere stets ausdrücklich die gesetzlich geschützte Marke Quieta. Wo nicht echt erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen von den Quietawerken Bad Dürkheim.

Advertisement for Zahnatelier Clara Homburger. Text: Zahnatelier Clara Homburger, zuletzt 5 Jahre Assistentin bei Herrn Dentist König. Plomben — Zahnziehen — Zahnersatz. Kronen- und Brückenarbeiten. Mässige Preise. Kaiserstrasse 78 III (Marktplatz) im Hause des Herrn Hofjuwelier Paar.

Advertisement for Hauseigentümer. Text: Welche ihre Anwesen mit Wasserfloß nach den neuen städtischen Anordnungen einrichten wollen, um später dieselben an die Entwässerung anschließen zu können, erhalten kostenlos Auskunft und Angebot von Jos. Weef, Baulehner und Installationsgeschäft, Telephon 1222, Erbprinzenstraße 29.

Advertisement for Süßrahmbutter. Text: I^a badische Süßrahmbutter per Pfund Mk. 1.40 frei Haus. II^a Süßrahmbutter per Pfund Mk. 1.25 frei Haus. Wiederverkäufer, Hotels und bei 5 Pfund Abnahme billigere Preise. Milchzentrale des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes Karlsruhe. Lauterbergstraße 3, Telephon 279.



Advertisement for Weisspauzen auf Leinwand. Text: Weisspauzen auf Leinwand, Sepiapauzen (weisse Linien, braun. Grund) fertigt in allen Grössen billigst. S. Thoma Nachf., Kaiser-Allee 29. Lichtpauzen-Anstalt mit elektr. Betrieb.